



## Predigt

**Thema:** Jesus Christus, unser Heiland  
Predigt über das Lutherlied «Jesus Christus, unser Heiland»

**Pfarrer/in:** Benedict Schubert

**Predigtort:** Peterskirche

**Datum:** 26. Februar 2017

**Bibeltext:** 1. Korinther 11, 23-28

Jesus Christus, nostra salus

Jesus Christus, unser Heiland

Je - sus Chri - stus, un - ser Hei - land,  
der von uns den Got - tes - zorn wandt  
durch das bit - ter Lei - den sein  
half er uns aus der Höl - len Pein.

1. Jesus Christus, nostra salus,  
quod reclamat omnis malus,  
nobis in sui memoriam  
dedit in panis hostiam.

Jesus Christus, unser Heil,  
dem alles Böse widerspricht,  
uns, um seiner zu gedenken,  
gab er im Brot die Opfergabe.

1. Jesus Christus, unser Heiland,  
der von uns den Gotteszorn wandt,  
durch das bitter Leiden sein  
half er uns aus der Höllen Pein.

2. O quam sanctus panis iste,  
tu solus es, Jesu Christe,  
panis cibus sacramentum,  
quo numquam majus  
inventum.

O wie heilig ist dieses Brot;  
du allein bist, Jesus Christus,  
Brot, Speise, Sakrament,  
nichts grösseres ward je erfunden.

**2. Dass wir nimmer des vergessen,  
Gab er uns sein' Leib zu essen,  
Verborgen im Brot so klein,  
Und zu trinken sein Blut im Wein.**

3. Hoc donum suavitatis  
caritasque deitatis,  
virtus et eucharistia,  
communio gratia.

Das ist eine Gabe der Milde,  
es ist Liebe der Gottheit;  
es ist Tugend und Danksagung,  
Gnade der Gemeinschaft.

3. Wer sich will zu dem Tische  
machen,  
Der hab wohl acht auf sein Sachen;  
Wer unwürdig hiezu geht,  
Für das Leben den Tod empfängt.

4. Ave deitatis forma,  
Dei unionis norma,  
in te quisque delectatur,  
qui te fide speculatur.

Sei gegrüsst, Abbild der Gottheit  
Massstab der Einheit Gottes,  
in dir erfreut sich jede, jeder,  
die dich im Glauben schaut.

5. Non es panis, sed es Deus  
homo, liberator meus,  
dum in cruce pependisti  
et in carne defecisti.

Du bist nicht Brot, sondern Gott,  
Mensch, mein Befreier,  
Als du am Kreuz hingst  
und im Fleisch starbst.

6. Non augetur consecratus,  
inconsumptus nec mutatus,  
nec divisus in fractura,  
plenus Deus in statura.

Im Weihen wird er nicht vergrössert,  
nicht aufgelöst, nicht verwandelt,  
nicht geteilt im Brechen,  
Ganz Gott in dieser Gestalt.

7. Esca digna angelorum,  
pietatis dux sanctorum,  
lex moderna comprobavit,  
quod antiqua figuravit.

Ein Mahl der Engel würdig,  
Führer der Frömmigkeit der Heiligen,  
das neue Gesetz anerkennt als gültig,  
was das alte im Voraus abgebildet hat.

8. Salutare medicamen,  
peccatorum relevamen,  
pasce nos, a malis leva,  
duc nos ubi lux longeva.

Heilbringende Medizin,  
Erleichterung der Sünder,  
weide uns, erleichtere uns vom Übel,  
führe uns dorthin, wo das Licht uns  
scheint.

9. O quam magna tu fecisti,  
qui te, Christe impressisti,  
vini et panis specie  
apparentum in facie.

O wie Grosses hast du vollbracht,  
der du, Christus, dich eingedrückt hast  
in der Gabe von Wein und Brot,  
wie sie sich äusserlich darstellen.

10. Caro cibus, sanguis  
vinum,  
manet tamen Christus totus.  
Tibi sit laus et gloria  
in saeculorum saecula.

Fleisch Speise, Blut Wein,  
das ist ein göttliches Geheimnis,  
dir sei Lob und Ehre,  
in alle Ewigkeit.

*Lange dem böhmischen Vorläufer der Reformation, Jan Hus (1369-1415)  
zugeschrieben;  
vermutlich aber von Johann von Jenstein (1348-1400), Erzbischof von Prag.*

*Der alte Gesang findet sich in einer Interpretation durch das Ensemble Mare Balticum  
bei: [https://www.youtube.com/watch?v=jL6rvCA\\_9eU](https://www.youtube.com/watch?v=jL6rvCA_9eU)*

**4. Du sollst Gott den Vater preisen,  
Dass er dich so wohl wollt speisen,  
Und für deine Missetat  
In den Tod sein' Sohn geben hat.**

**5. Du sollst glauben und nicht  
wanken,  
Dass's ein Speise sei den Kranken,  
Den' ihr Herz von Sünden schwer,  
Und vor Angst ist betrübet sehr.**

6. Solch gross Gnad und  
Barmherzigkeit  
Sucht ein Herz in grosser Arbeit;  
Ist dir wohl, so bleib davon,  
Dass du nicht kriegest bösen Lohn.

7. Er spricht selber: «Kommt, ihr  
Armen,  
Lasst mich über euch erbarmen;  
Kein Arzt ist dem Starken not,  
Sein Kunst wird an ihm gar ein Spott.

8. Hättst dir was 'konnt erwerben,  
Was braucht ich für dich zu sterben?  
Dieser Tisch auch dir nicht gilt,  
So du selber dir helfen willt.»

9. Glaubst du das von Herzensgrunde  
Und bekenntest mit dem Mund,  
So bist du recht wohl geschickt  
Und die Speise dein Seel erquickt.

10. Die Frucht soll auch nicht  
ausbleiben:  
Deinen Nächsten sollst du lieben,  
Dass er dein geniessen kann,  
Wie dein Gott an dir getan.

*Martin Luther 1524  
(EG 215 – Im Evangelischen Gesangbuch der  
EKD sind indessen die Strophen 3 & 6  
weggelassen.)*

*<sup>23</sup>Denn ich habe von unserem Befreier empfangen,  
was ich euch weitergegeben habe:*

*In der Nacht, in der er ausgeliefert wurde,  
nahm der Befreier Jesus das Brot.*

*<sup>24</sup>Er sprach den Segen, brach das Brot und sagte:  
»So ist mein Leib für euch;  
das tut zur Erinnerung an mich!«*

*<sup>25</sup>Ebenso nahm er nach dem Essen den Becher und sagte:  
»So ist der neue Bund durch mein Blut mit diesem Becher da.  
Sooft ihr trinkt, tut es zur Erinnerung an mich!«*

*<sup>26</sup>Denn: Immer wenn ihr dieses Brot esst und aus dem Becher trinkt,  
verkündet ihr den Tod des Befreiers, bis er kommt!*

*<sup>27</sup>Daraus folgt: Wer auf unsolidarische Weise das Brot isst  
oder aus dem Becher des Befreiers trinkt,  
wird an seinem Leib und Blut schuldig.*

*<sup>28</sup>Jede Frau und jeder Mann soll sich in dieser Hinsicht bewähren  
und erst dann vom Brot essen und aus dem Becher trinken!*

*<sup>29</sup>Alle die beim Essen und Trinken dem Leib des Befreiers nicht gerecht werden,  
die schaden sich durch ihr Essen und Trinken.*

1. KORINTHER 11 (LOUISE SCHOTTROFF IN IHREM KOMMENTAR ZUM BRIEF)

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder

andere Hymnen hat Luther vergleichsweise treu vom Lateinischen in sein starkes und vitales Deutsch übersetzt. Beim Hymnus «Jesus Christus, salus nostra» hat er jedoch nur die erste Zeile übernommen, dann aber einen ganz neuen Text geschrieben. In Luthers Lied geht es wie im Original um die Eucharistie, und der Reformator nimmt auch einzelne Motive aus dem alten Hymnus auf. Doch er wollte und konnte zum Abendmahl nicht mehr das sagen, was Johannes von Jenstein knapp hundert Jahre vorher gesagt hatte.

Johannes von Jenstein war Ende des 14. Jahrhunderts Erzbischof von Prag. In seinem Hymnus lädt er dazu ein, singend darüber zu meditieren, dass und wie im Messopfer aus dem Brot Leib Christi wird. Schaut beispielsweise in der fünften Strophe, wo es heisst:

«Du bist nicht Brot, sondern Gott und Mensch.» Das ist eine steile dogmatische Aussage – und wir sind zugleich ziemlich weit weg von dem, was die Evangelisten von jenem letzten Mahl berichten, das Jesus mit den Seinen feierte.

Die Evangelisten erzählen, wie der Jude Jesus mit den Seinen das Passa feierte, das jährliche Fest der Erinnerung an die Befreiung aus der Sklaverei. Am Mahl gibt er dem gemeinsamen Essen eine neue Bedeutung und fordert die, die mit ihm zu Tisch liegen, auf, auch in Zukunft so zu feiern.

Markus, Matthäus und Lukas setzen jeweils etwas unterschiedliche Akzente; ihre Berichte lassen sich nicht harmonisieren. Wir haben keinen Zugang zum exakten Ablauf der Feier oder den genauen Worten von Jesus. Einig sind alle Berichte aber über die Gesten: Jesus

nahm Brot, sprach ein Gebet und hiess dann die Seinen davon essen. Und er erhob den Becher und liess nach einem Segensspruch alle daraus trinken.

«Tut dies zu meinem Gedächtnis,» hat Jesus in jener Nacht gesagt – und die Gemeinschaft der Jesusgläubigen hat das befolgt. Sie hat es nicht sklavisch getan. Sie hat den Ritus entwickelt, verändert, weiterentwickelt, an neue Verhältnisse angepasst, ihn auf neue Fragestellungen hin interpretiert. Das kann ich nicht im Überblick darstellen – ich will mit Euch aber drei Momente in der Geschichte des Abendmahls beobachten mit der Betrachtung der Ermahnung an die Gemeinde in Korinth, des Hymnus von Johannes von Jenstein und des Lutherlieds. Und nachher feiern wir auf unsere Weise das, was wir – wie Paulus das sagt – «vom Herrn als Überlieferung erhalten» haben.

Zu Paulus und der Gemeinde in Korinth zunächst nur diese Beobachtung: Die Feier hat einen eigenen Namen, «Mahl des Herrn». Das wird zwar noch im Rahmen und Zusammenhang eines «Sättigungsmahls» gefeiert, das heisst: eines Essens, das dazu diente, den Blutzuckerspiegel soweit anzuheben, dass allzu schlechte Laune verfliegt. Allerdings zeichnet sich schon ab, dass der Ritus sich vom Essen am Tisch unterscheidet und also auch getrennt gefeiert werden kann.

In der Nacht der ersten Einsetzung war der Bezug zum jüdischen Passa bestimmend. Gleichzeitig machen die Texte klar: Jesus begründet eine neue Tradition. Bei Paulus ist im Zusammenhang mit dem Abendmahl vom Passa nicht mehr die Rede. Das symbolische Mahl, das Jesus eingesetzt hat, ist, wie man mit dem schönen Fremdwort sagt, «polyvalent». Es fliessen darin verschiedene biblische Traditionen zusammen, und die einfachen Gesten und die wenigen Worte eröffnen ein weites Feld, auf dem ganz unterschiedliche Deutungen sich entfalten.

Es ging und geht beim «Mahl des Herrn» um Vergegenwärtigung. Wir feiern nicht bloss Erinnerung, sondern erfahren Gegenwart. Im Mittelalter schob sich zunehmend die Frage in den Vordergrund, wie denn genau der Auferstandene «da» ist, wenn seine Gemeinde das Abendmahl, die Eucharistie feiert. Im Lauf der Beantwortung dieser Frage entwickelten sie das, was später als «Transsubstantiationslehre» dogmatisch definiert wurde.

Worum geht es da? Wenn Jesus bei der Einsetzung des Mahls sagt: «Dies *ist* mein Leib,» war für die Theologen jener Zeit klar, dass Jesus das Brot mit seinem Körper identifiziert. Sagt Jesus nicht im Johannesevangelium ganz drastisch:

«Wenn ihr nicht esst das Fleisch des Menschensohns und trinkt sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch» (Jo 6,53)? Wie sollten sie das sinnvoll erklären können? Die Antwort gaben sie mithilfe von Denkmustern aus der griechischen Antike. Von Aristoteles hatten sie gelernt, dass bei allem, was ist, zu unterscheiden sei zwischen der «Substanz», dem Wesenskern, und der «Akzidenz», der äusseren, aktuellen Erscheinungsform.

Dank Aristoteles konnten sie also sagen: In dem Moment, in dem der Priester die Einsetzungsworte spricht, wirkt Gott jedes Mal ein Wunder. Das Brot verwandelt sich in seiner Substanz in den Leib Christi, auch wenn es äusserlich weiter nach Brot aussieht, seine Akzidenz dieselbe bleibt.

Ob die aristotelischen Kategorien uns noch überzeugen, sei dahingestellt. Dank ihrer hat das katholische Verständnis der Eucharistie seine besondere Tiefe und Schönheit entfaltet und beispielsweise Johannes von Jenstein zu seinem Lob auf die Hostie inspiriert, die gewandelt

in den Leib Christi ebenfalls Abbild Gottes ist und die Erfahrung seiner Hingabe und Gegenwart schenkt.

Auch Luther spricht über die Gegenwart Christi im Abendmahl in der aristotelischen Begrifflichkeit. Bei ihm kommt es allerdings nicht zur Wandlung. Das Brot bleibt Brot, doch in der Substanz verbindet sich der Leib Christi mit dem Brot. Darüber stritt Luther heftig zur Rechten mit katholischen, zur Linken mit reformierten Theologen, doch in seiner Fassung des Hymnus geht es ihm nicht darum. Sein Anliegen ist, dass wir die heilsame Wirkung des Abendmahls nicht materialistisch darin suchen und erwarten, dass wir uns den Heiland einverleiben. Entscheidend ist vielmehr: Alles, was uns heil macht und unsere Seele gesunden lässt, ist am Kreuz geschehen. Wirkung entfaltet dieses heilvolle Werk Gottes durch den Glauben, dadurch, dass wir uns darauf einlassen, darauf verlassen – auch im Abendmahl.

An seiner Neufassung des Hymnus lässt sich ablesen, wie Luther zur Schrift zurückkehrt und hinter der Tradition bei Paulus den Ursprung der Mahlfeier sucht. Dabei wird für Luther die Ermahnung des Apostels wichtig, die Gläubigen in Korinth sollten sich selbst überprüfen, ob sie das Mahl des Herrn unangemessen, Luther übersetzt *«unwürdig»* nähmen. Für Luther ist klar, Gegenstand der Prüfung kann nur dies sein: Glaube ich, dass Gott mich armen Sünder annimmt?

Glaube ich, dass ich nicht aufgrund eigener Verdienste und Werke vor Gott bestehen kann? Glaube ich, dass nur Jesus mich retten kann? *Dieser Tisch auch dir nicht gilt, / So du selber dir helfen willst.*

Das Abendmahl tut der Seele wohl – wenn, darauf besteht Luther, und nur wenn Du es im richtigen Sinn und Glauben nimmst. Bevor Luther noch etwas zur heilsamen Wirkung sagt, mahnt er: *Wer unwürdig hiezu geht, / Für das Leben den Tod empfäht.* Diese Zuspitzung dessen, was Paulus schrieb, hat eine nicht unproblematische Wirkung gehabt. Das Abendmahl wurde zu einer ernsten, wörtlich todernsten Sache. Ich vermute, dass die evangelische Kirche in Deutschland deshalb das Lied zwar in ihrem Gesangbuch beibehalten, aber die strengsten Strophen 3 + 5 weggelassen hat.

Doch der Schaden ist angerichtet – so deutlich will ich das aus heutiger Perspektive sagen. Nicht selten treffe ich Mitglieder unserer Kirche, die keinen Zugang finden zum Abendmahl, die kaum oder selten teilnehmen. Sie sind nicht von einer heiligen Ehrfurcht erfüllt, sondern haben einen ungesunden Respekt vor etwas, woran sie sich nicht die Finger verbrennen wollen.

Die Angst, nicht würdig zu sein, hindert sie daran, die Speise zu empfangen, die doch die Seele erquickt, das Gemüt heiter stimmt, das Herz zur Liebe stark macht.

Luther ist zu Paulus zurückgekehrt, aber zu «seinem» Paulus. Aus der Selbstprüfung vor dem Mahl, die der Apostel fordert, macht der Reformator eine kaum zu lösende Gewissens- und Glaubensfrage. Für Paulus ist es indessen eine Frage der Haltung, des Verhaltens.

Das Problem der Gemeinde in Korinth bestand nicht in inneren Gewissensnöten, sondern darin, dass die Wohlhabenden schon mit Feiern anfangen und unter sich grossartig tafelten. Wenn dann die armen Hafenarbeiter und Tagelöhner dazu kamen, war kaum mehr etwas übrig, stattdessen hiess es salbungsvoll: *«Lasst uns nun das Mahl des Herrn feiern!»* Louise Schottroff schlägt deshalb ihre ungewöhnliche Übersetzung vor. Es geht nicht darum, dass wir würdig oder unwürdig sind, uns der Heiligkeit Gottes zu nähern. Unangemessen

verhalten wir uns, wenn wir unsolidarisch sind, wenn wir vergessen, dass wir Arme und Reiche, Gebildete und Ungebildete, Privilegierte und Benachteiligte ein Leib sind, der Leib Christi. Wenn die Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten sich vertiefen, wenn nicht eine Kultur des Respekts und des Teilens gefördert wird, dann kommt der Leib Christi zu Schaden.

Ich komme darauf zurück, wenn wir nachher das Mahl feiern. Doch nun hören wir, was Johann Sebastian Bach aus dem Lutherlied gemacht hat. Als ich unsere Organistin fragte, was daran musikalisch-theologisch auffällig sei, schrieb sie mir in einer Mail, das Offensichtliche am Stück sei, wie Jesus Christus als Mittler dargestellt sei – in der mittleren Stimme, im Tenor, in der Chormelodie, die ruhig, in grossen Notenwerten voranschreitet. Die Aussenstimmen stehen dazu in überraschendem Kontrast, mit ihren auffälligen Sprüngen und kreisenden Bewegungen sind sie unruhig, fast stürmisch oder zornig. Ob darin das Drama des Heilshandelns Gottes im Kreuz und der Auferstehung abgebildet ist, oder ob zum Ausdruck kommt, dass die Stürme und Auseinandersetzungen darüber, wie das Abendmahl zu verstehen und zu feiern sei, immer noch ausgesprochen heftig tobten? Oder wollte Bach uns davor bewahren, das Abendmahl zu ernst, zu getragen zu verstehen und zu feiern?

Ekaterina Kofanova merkt noch an, es sei insgesamt ein ziemlich skurriler Satz, sie kenne aus dem Bachschen Orgelwerk nichts Vergleichbares. – Hört hin, mit Bach allein zur Ehre Gottes. Und nehmt dann den Schlussakkord als das Amen, mit dem die Predigt erst endet.

#### *Johann Sebastian Bach: Choralvorspiel zu «Jesus Christus, unser Heiland» BWV 688*

Wir können und wollen die Geschichte nicht ungeschehen machen, in der das Abendmahl von dem, was und wie Jesus mit den Seinen damals feierte, zu dem wurde, was wir hier und heute tun. Es gibt keinen Rückweg in jenes Obergemach in Jerusalem. Natürlich gäbe es Anlass, die Geschichte als Geschichte zunehmender Verwirrung zu lesen, als einen Weg, auf dem uns immer mehr Lasten aufgeladen werden von dogmatischen Überhöhungen, konfessionellen Polemiken, begrifflichen Verschraubungen. Wir können die Geschichte aber auch dankbar als eine unablässige Suche lesen, auf der diejenigen, die vor uns waren und um uns sind, immer wieder Schätze entdeckt haben. Manches davon ist bleibend gültig, bei manchem tritt die Schönheit erst zutage, wenn wir es sorgfältig bearbeiten und aktualisieren, und manches dürfen wir getrost der Vergangenheit überlassen.

Wenn wir heute feiern, dann lasst es uns dankbar dafür tun, dass Jesus selbst uns geheimnisvoll seine Gegenwart feiert. Die Frage, wie würdig wir als Gäste sind, bleibt offen angesichts des unwürdigen Zustands, in dem unsere Welt sich befindet. Doch wir sollen und wollen *glauben und nicht wanken, / Dass's ein Speise sei den Kranken, / Den' ihr Herz von Sünden schwer, / Und vor Angst ist betrübet sehr*. Wir dürfen damit rechnen, dass diese Speise unsere Seele erquickt.